

Ich glaube jedem, der die Wahrheit sucht, aber keinem der sie gefunden hat.

Kurt Tucholsky

Zwei Kampfscheidungen und eine Massenheirat

Nicht dass die Belastung der Covid19-Pandemie genug wäre, im vergangenen Quartal sind wir in den USA und Grossbritannien Zeugen von zwei unschönen Kampfscheidungsprozessen geworden. Beziehungen werden gekündigt und wollen verändert werden, es können aber auch neue Verbindungen eingegangen werden. So hat China mit 14 Nationen in Asien und Australien seine neue Wirtschaftsbeziehung publik gemacht. Es ist ein gigantischer Wirtschaftsraum entstanden, in dem China als wichtigstes Mitglied seine Interessen verfolgen kann und wohl auch das Sagen hat.

Eine Auflösung einer langjährig gewachsenen Beziehung hat meist tiefer liegende Gründe und kann bedeuten, dass in Zukunft schmerzhaftere Beziehungsarbeit geleistet werden muss. Verteilungskämpfe werden wieder neu aufgelegt. Für Grossbritannien wird der Übergang in die Normalität länger benötigen als erwartet, zumal einige Grundkonflikte nicht gelöst sind.

In den USA hat das Volk gegen den eigenen Präsidenten die Scheidung eingereicht. Doch Trumps übersteigertes Ego kann von der Macht nicht ablassen und will die Scheidung auch nach der Amtsübergabe partout nicht akzeptieren. Obwohl die Beziehung stark zerrüttet ist, wird der Kampf auch nach dem Scheidungstermin weiter gehen, dies auf dem Rücken der Demokratie und einer tief gespaltenen Gesellschaft. Chancen, dass der machtversessene Trump wiedergewählt werden wird, werden zumindest in der Presse und hinter vorgehaltenem Mund republikanischer Politiker durchgespielt. Die Partei möchte in den nächsten Wahlen von der Popularität des abtretenden Bräutigams profitieren. Die Grundkonflikte, welcher auch die Demokratie auf den Prüfstand stellen, sind auch in den USA nicht gelöst. Dazu gehören die Bekämpfung der negativen Folgen der Globalisierung und des schwachen Wirtschaftswachstums. Die Folgen des politischen Drucks auf die Eliten wegen notwendiger Steuererhöhungen und Schuldensenkung werden wir direkt mitverfolgen können.

Mit einer zerrütteten Beziehung kämpft auch Grossbritannien, welches schon immer auf seine Einzelstellung und sein Inseldasein pochte. Hier hat eine Nation die Scheidung eingereicht. Über Nacht büsst nun die EU 15% seiner Wirtschaftskraft ein. Britannia hat sich für Emanzipation ausgesprochen, für einen Alleingang, einen riskanten Weg mit all seinen Chancen, Risiken und Konsequenzen. Neue Vereinbarungen sollen mit dem jetzt geschmähten Partner aushandelt werden. Lorient umschreibt passend zur heutigen Situation: ‚Eine Scheidung ist die Korrektur eines tragischen Irrtums‘. Leider werden im Falle der beiden Geschiedenen die Folgen des Irrtums nicht über Nacht verschwinden, zumal viele Beteiligte auch nach der Scheidung immer noch direkt leiden werden. Diese verfügen über ein Stimmrecht und werden mitentscheiden, wie und wann die geschiedenen Partner wieder zusammen kommen könnten.

Im Brexit sind es eindeutig die Unternehmen, welche die Leidtragenden sind. Ein barrierefreier und erleichterter Handel mit der EU ist weiterhin möglich. Doch für die stärkste Wirtschaftsbranche, die Finanzindustrie, ziehen dunkle Wolken auf.

Ziel ist es, wie in einer Kampfscheidung üblich, der Gegenpartei so geringe Zugeständnisse zu machen wie nur möglich. Dieses Ergebnis ist mit dem abgeschlossenen Vertrag eingetreten. Viele Interessen der Betroffenen sind im abgeschlossenen Übereinkommen nicht berücksichtigt worden.

Grossbritannien hat für seine Waren weiterhin zoll- und quotenfreien Zugang zum EU-Binnenmarkt. Dies zum Preis, dass Wettbewerbsregeln nicht unterwandert werden dürfen. Grossbritanniens Wirtschaftskraft dürfte vorläufig weiter schrumpfen. Der Industrieanteil ist in den vergangenen Jahrzehnten auf einen Restbetrag von 10% der Wirtschaftsleistung zurückgegangen. Es ist Grossbritannien zu wünschen, dass viele Reformen angestossen werden, um die Wirtschaftsleistung nachhaltig zum Wachsen zu bringen. Grossbritannien wird für Wackelkandidaten wie Italien und Griechenland kein Modell darstellen, wie man mit einem EU-Austritt eine Besserstellung erreichen könnte.

China und die RECEP-Massenheirat

Im November sind 15 Länder eine wirtschaftliche Verbindung eingegangen. Das asiatische Freihandelsabkommen *Regional Comprehensive Economic Partnership (RCEP)* umfasst einen Drittel des Welthandels. Ein geopolitisches Großereignis ist dieses allemal. Zehn südostasiatische Länder, darunter Singapur und Indonesien, haben sich mit China, Südkorea, Australien, Neuseeland und Japan enger zusammengeschlossen. Diese Länder werden die sonst schon tiefen Zölle weiter senken und bestehende Handelsschranken beseitigen. Die ordnende Macht wird wohl China zugesprochen. Dieses hat den Rückzug der USA aus dem Freihandelsabkommen TPP politisch genutzt. Das Land kann sich als Freund und Förderer der multilateralen Ordnung zeigen und wird als Führungsnation wahrgenommen.

Amerikas protektionistische Handelspolitik und sein Zollkrieg gegen China haben nicht die erhoffte Wirkung gebracht. China ist nicht isoliert, im Gegenteil. Obschon viele der Mitgliedstaaten des neuen Abkommens Konflikte mit China austragen, wollen diese in Handelsdingen nicht auf gute Beziehungen mit China verzichten.

Auch für Europa und die USA wird das neue Abkommen Folgen haben. Für die EU muss das neue Handelsabkommen kein Nachteil sein, im Gegenteil. Die EU und nicht zuletzt Deutschland haben mittlerweile besser als die USA verstanden, dass zu einer klugen China-Politik auch gute Beziehungen zu den Ländern der asiatischen Region gehören. Mit Japan, Singapur, Südkorea und Vietnam haben die Europäer separate Freihandelsabkommen abgeschlossen, besonders das EU-Japan-Abkommen gilt als weitreichend.

Wir haben es im neuen Jahr mit **Ex-Partnern** zu tun. Einen auf Rache sinnenden Trump und ein Great Britannia, welches vergangene Erfolge aufleben lassen möchte. China wird nicht mehr nur als Werkstatt der Welt wahrgenommen, sondern kann wegen der gestiegenen Kaufkraft seiner Konsumenten vermehrt auch als globaler Absatzmarkt entwickelt werden. Es werden neue Spielregeln greifen. Für Nationen und Unternehmen bieten sich dadurch viele neue Chancen und Möglichkeiten, was insgesamt optimistisch stimmt.

31.12.2020/JF